

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 85.

Dienstag den 26. März.

1867.

Bekanntmachung.

Auf Grund sachverständigen Gutachtens wird die Desinfection der Aborte in allen öffentlichen Gebäuden, Gasthöfen, Restaurationen, Eisenbahnhöfen und denjenigen Grundstücken, welche sich bei der vorjährigen Choleraepidemie als besonders gefährliche Krankheitsherde gezeigt haben,

vom 1. April d. J. an

hiermit angeordnet.

Die Desinfection ist nach Maßgabe des am Schlusse dieser Bekanntmachung unter \odot angefügten Receptes und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche bis zur Wiederaufhebung dieser Anordnung regelmäßig vorzunehmen.

Wir werden die Durchführung der vorstehend angeordneten Maßregeln durch unsere Controlebeamten und sonst Beauftragten, denen der Zutritt in die Grundstücke und insbesondere zu den Gruben und Aborten unweigerlich zu gestatten ist, überwachen lassen. Widersetzlichkeit, Säumigkeit und Fahrlässigkeit in der Ausführung der Desinfection, sowie jede andere Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften dieser, sowie die der diesfalls noch zu erlassenden Vorschriften aber mit Geld- oder Gefängnißstrafe auf das Strengste ahnden.

Im Anschluß hieran empfehlen wir zugleich allen Grundstücksbesitzern und Miethbewohnern auf das Angelegentlichste, im Anschluß an die von uns getroffenen Maßregeln auch ihrerseits mit der Desinfection in der vorgeschriebenen Weise sofort zu beginnen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Erfolg der Desinfection ganz wesentlich mit abhängt von einer vorgängigen Räumung der Privatgruben, und es erhalten daher die Grundstücksbesitzer hiermit Anweisung, die Gruben ihrer Häuser, sofern dies nicht erst ganz neuerdings geschehen, sobald als möglich gründlich räumen zu lassen.

Leipzig, den 21. März 1867.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani.

Der Stadtbezirksarzt.
Dr. H. Sonnentag.

Ritscher, Act.

\odot
Ein Centner Eisenvitriol ist zu lösen in 300 Dresdner Kannen heißen Wassers. Von dieser Lösung ist in die Aborte der Etagen am Montag, Mittwoch und Freitag einer jeden Woche einzugießen und zwar so, daß an jedem dieser Tage $\frac{1}{2}$ Ranne der Lösung gerechnet wird auf 1 Person.

Ein Wort zur Verständigung.

Nichts über das Maß.

In Nr. 75 d. Bl. hat sich ein Menschenfreund gedrungen gefühlt, unter Hinweis auf die traurige Lage der nicht selbstständigen Kaufleute einen Warnungsruf ergehen zu lassen, dahin lautend, daß jeder junge Mann, den das Schicksal nicht reichlich mit irdischen Gütern ausgestattet, sich lieber jedem andern als dem Handelsstande zuwenden solle, und, diese Anschauungsweise als richtig adoptierend, stellt in Nr. 80 d. Bl. ein anderer Berater der Jugend den Beruf des Apothekers als besonders einladend hin.

Gewiß ist es vom Publicum nur mit dem größten Danke aufzunehmen, wenn Männer, denen ein Herz fürs Gemeinwohl im Busen schlägt, die von ihnen gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen der öffentlichen Kenntniß nicht vorenthalten, damit die große Mehrheit, der es oft ver sagt ist mit eigenen Augen zu sehen, aus der Einsicht Einzelner Nutzen ziehe; man darf aber verlangen, daß solcher öffentlich ertheilte Rath, von Einseitigkeit fern, den betreffenden Gegenstand weder in einer Camera obscura, noch unter dem Scheine des elektrischen Lichtes, sondern so darstellt, wie er sich ohne weiteren Apparat dem Auge des Beobachters zeigt.

Diesem Grundsatz sind beide erwähnte Artikel nicht ganz treu geblieben; der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 75 malt nur grau in grau, der andere läßt auf seinem Bilde den Schatten ganz aus, und es möge daher einem Dritten gestattet sein, die Behauptungen der beiden Ersten einigermaßen einzuschränken.

Es soll keineswegs geleugnet werden, daß das abschreckende Gemälde, welches Nr. 75 entwirft, vieles Wahre enthalte, obgleich ein gutes Theil des Gesagten immer nur cum grano salis aufzunehmen ist, aber man vermisst eine richtige Angabe der Grundursachen, aus denen die beregten Uebelstände hervorgegangen sind.

Nach dem Dafürhalten des Schreibers dieser Zeilen ist aber der Grund, warum so viele dem Kaufmannsstande Angehörige sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen, nicht in ihrer materiellen, sondern in ihrer intellectuellen Mittellosigkeit zu suchen. Es hat sich von lange her unter vielen Leuten (selbst unter solchen, die sich für einsichtsvoll halten) das Vorurtheil vererbt, daß es zur Ergreifung des Kaufmannsstandes just keiner besonderen Begabung bedürfe, daß vielmehr jeder junge Mensch, welcher die be hufs der Confirmation vorbeschriebene Reife erlangte, vollkommen befähigt sei, zu Mercur's Fahne zu schwören.

Dieser irrigen Ansicht ist es zuzuschreiben, daß es unter den Kaufleuten (um mich eines kaufmännischen Ausdruckes zu bedienen) neben verhältnißmäßig wenig Prima Qualität so viel Secunda und Tertia giebt; die bei der jüngst stattgefundenen Freiwilligen-Prüfung gemachten Wahrnehmungen könnten zu dieser Behauptung die Illustration liefern.

Wahrhaft tüchtige Kaufleute befinden sich, trotz aller Concurrenz, noch nicht in der bettelhaften Situation, in welcher der Herr Verfasser des Artikels von Nr. 75 die gesammte nicht selbstständige Kaufmannswelt erblickt; eine Umschau unter den vielen Hunderten von Angestellten in unserer Stadt kann dafür Zeugniß ablegen, und wenn behauptet worden ist, daß die besten Kräfte, wenn unglücklicherweise außer Condition gekommen, nicht im Stande wären, selbst bei den bescheidensten Ansprüchen, wieder ein Unterkommen zu finden, so ließen sich dagegen Fälle citiren, wo Handlungshäuser, um hervorragende Posten auszufüllen, trotz glänzender Gehalts-Offerren nur mit Mühe und nach mancher erfolglosen Correspondenz, den geeigneten Mann fanden. (Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß wir in Leipzig nicht erst einer Einrichtung wie die vorgeschlagene Niederlegung eines Curriculums vitae cum annexis an der Börse bedürfen, da wir in der „Stellen-Vermittlungs-Anstalt des kaufmännischen Vereins“ das beste — leider von vielen Seiten noch nicht hinlänglich gewürdigte — Auskunfts-mittel längst besitzen).

Es gilt, wie bei jeder andern, so auch bei der kaufmännischen Thätigkeit, der volkwirtschaftliche Grundsatz, daß alle Arbeit, körperliche sowohl als geistige — insofern sie auf Erwerb abzielt — eine Waare ist, deren Preis sich auf dem großen Markte der Welt nach Angebot und Nachfrage regelt.

Freilich wechseln auf diesem Markte die Conjunctionen in der Regel nicht so schnell, wie an der Waarenbörse; den Beweis dafür finden wir unter Anderen in demjenigen Stande, für welchen der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 80 so eifrig Propaganda macht. Die — im Verhältnisse zu den Anforderungen, welche an das Wissen eines Apothekers gestellt werden — notorisch ungenügende Bezahlung hat zur natürlichen Folge gehabt, daß sich immer weniger Jünglinge der Pharmacie zuwenden, so daß jetzt, wie an jener Stelle erwähnt ward, die Nachfrage sich zum Angebot wie 100 zu 8—10 verhält, und trotzdem wird es noch eines größeren Mißverhältnisses bedürfen, um die Gehalte der Pharmaceuten auf die gebührende Höhe zu bringen.